

Februarrundbrief

Hallo aus Tansania!

Mehr als sechs Monaten sind vergangen, seit ich in Endulen angekommen bin. In dieser Zeit habe ich viele neue Sachen gesehen und noch viel mehr gelernt; darüber wie das Leben hier funktioniert, was anders und was gleich ist, über die Aufgaben in der Gemeinde, aber vor allem über die Menschen hier. Doch immer wieder entdecke ich, wie wenig ich doch über Endulen weiß und was ich alles nicht verstehe. Es sind diese Momente, die mich daran erinnern, dass ich nur zu Gast bin; gekommen, um zu lernen. Vor diesem Hintergrund müsst ihr auch den Rest meines Rundbriefes betrachten, in dem davon berichten möchte, was ich in den letzten sechs Monaten hier gemacht habe. Meine Arbeit ist zwar für mich von großer Bedeutung, denn letztendlich ist sie meine Beschäftigung, aber sie ist nicht der Grund, weswegen ich hier bin! Deswegen leiste ich hier auch nichts Besonderes oder Herausragendes, sondern mache vielmehr das, wozu gerade keiner Zeit hat oder gehe denen zur Hand, die gerade Hilfe gebrauchen können. Doch bevor ich damit beginne, meine Arbeit vorzustellen, möchte ich euch erstmal einen groben Überblick über meinen Tagesablauf geben:



*Sonnenaufgang
(Oktober - Trockenzeit)*

Wochentags klingelt mein Wecker um sechs Uhr – kurz vor Sonnenaufgang – und damit um eine sehr humane Uhrzeit. Da ich bei Spiritanern lebe, beginnt jeder Wochentag für mich mit der halbstündigen Morgenmesse um 06:30 Uhr zusammen mit den Internatskindern. Was anfangs ziemlich ungewohnt war, ist heute ganz normal, fest in den Tagesablauf integriert und sorgt – im wahrsten Sinne des Wortes – für einen erfrischenden Start in den Tag (morgens früh ist es angenehm kühl bis frisch). Die darauffolgende Stunde nutze ich meist, um Kiswahili und Gebete zu lernen, Briefe zu schreiben und Ordnung zu schaffen. Um acht Uhr gibt es Frühstück und danach geht's an die Arbeit. Die wird spätestens um ein Uhr zum Mittagessen unterbrochen und dann – arbeitsabhängig nach einer kurzen Pause – fortgesetzt. Bei Sonnenuntergang (~18:45 Uhr) gehen wir dann nochmal mit den Kindern zum 15-minütigen Abendgebet in die Kirche. Während dem Abendgebet bringen wir den Kindern vor allem Standardgebete und Lieder bei. Um 19:00 Uhr gibt es dann Abendessen – die Hauptmahlzeit in Tansania. Nach dem Abendessen nutze ich die Zeit oft dazu, Nachrichten zu lesen und ein paar Whatsapps zu schreiben. Im Allgemeinen geht es dann gegen 22:00 Uhr zügig ins Bett. Sonntags ist das alles natürlich ein bisschen anders und ich habe eine Auswahl an Messen, in die ich gehen kann. Neben der regulären Messe in Kiswahili um 08:30 Uhr, haben wir eine Messe, in der die Schrifttexte zusätzlich in Kimaasai gelesen und die Predigt in Kimaasai übersetzt wird (11:00 Uhr). Zusätzlich fahren wir oft in die weiterführende Schule (Messe um 07:00 Uhr) und teilweise nach der 11:00 Uhr Messe in eine der Außenstationen. Ich gehe eigentlich immer in die 08:30 Uhr Messe und manchmal zusätzlich in 07:00 Uhr Messe oder fahre mit zu einer der Außenstationen. Eine Messe dauert hier in der Regel anderthalb bis zwei Stunden und mit Übersetzung zwei bis zweieinhalb Stunden. Danach habe ich meistens Freizeit, die ich oft zum Telefonieren benutze.



*Sonnenuntergang
(Januar - Regenzeit)*

Wie ich oben schon angedeutet habe, wechseln meine Aufgaben häufig und es gibt wenige Sachen, die ich wirklich dauerhaft mache. Deswegen gebe ich euch eine kleine chronologische Zusammenfassung meiner Aufgaben der letzten sechs Monate: Während der ersten anderthalb Monate habe ich vor allem auf unserem Campus und in der Schule gearbeitet. In der Schule war ich zuerst als zweiter Lehrer mit in einer fortgeschrittenen Vorschulklasse und habe den Kindern beim Lösen von Aufgaben und den Lehrern bei der Korrektur von Hausaufgaben und



Leandy und ich vor der Reparatur eines Minikanals (September - Trockenzeit)

Tests geholfen. Später habe ich dann auch einige Stunden selber unterrichtet, während der andere Lehrer praktisch meine vorherige Rolle übernommen hat. Zur gleichen Zeit gab es aber auch immer wieder Tage an denen ich Leandy – unserem Mann für alle Fälle – auf dem Campus geholfen habe. Leandy ist zuständig für alles was neu gebaut wird, was repariert werden muss sowie für die zahlreichen Tiere. Dementsprechend habe ich in dieser Zeit vieles gemacht – vom Ausmisten der Ställe über die Reparatur unserer Minikanalisation, dem Legen von neuen Wasser- und Stromleitungen bis zu den letzten Arbeiten am neuen Gemeindebüro.

Mitte Oktober haben wir dann damit begonnen, Betonsteine für vier neue Klassenzimmer herzustellen. Was in Deutschland wohl recht schnell geht, dauert hier lange und ist reine Handarbeit (wir haben schätzungsweise 170 Schubkarren Sand und 700kg Zement verarbeitet und damit gerade einmal ein knappes Drittel der benötigten Steine hergestellt). In dieser Phase habe ich aufgehört, in der Schule die Lehrer zu entlasten und auch nicht weiter auf dem Campus mitgearbeitet.



Herstellung der Betonsteine (Oktober - Trockenzeit)



Fr. Precious, Internatskinder und ich auf dem Weg zum Krankenhaus (Dezember - Regenzeit)

Dies hat sich dann Anfang November vor allem wegen der Ankunft von Bruder Precious Nihorowa CSSp wieder geändert. Mit ihm zusammen habe ich die Hausaufgabenbetreuung übernommen, zusätzliche Unterrichtsstunden für die Internatskinder am Wochenende gegeben und morgens Nachhilfestunden für lernschwache Schüler organisiert und betreut. Neben den schulischen Aufgaben bin ich in dieser Zeit viel Auto gefahren. Da Precious noch keine Zeit hatte, seinen Führerschein zu machen, habe ich ihn zu seinen diversen Verpflichtungen gefahren (zum Religionsunterricht in die weiterführende Schule, zum Katechismusunterricht / Erstevangelisierung in einem neuen Teil der Gemeinde, mit den Kindern zum Krankenhaus und vieles mehr).

Als im Dezember dann das Schuljahr endete und die großen einmonatigen Ferien begannen änderte sich wieder vieles. Stille kehrte auf unserem Campus ein, ich hatte relativ wenig zu tun und ging hin und wieder Leandy bei seinen Aufgaben auf dem Campus zur Hand. In dieser Zeit übernahmen Precious und ich das „Hühnerprojekt“. Wir ziehen hier Hühner zum Eigenbedarf und für den Verkauf groß, wobei wir auch einige Legehennen haben. Das Hühnerprojekt ist auch meine einzige regelmäßige Beschäftigung, die ich voraussichtlich auch behalten werde. In der Adventszeit haben wir uns dann nicht nur auf Weihnachten vorbereitet, sondern auch eine große Jugendkonferenz organisiert. Auf unserem Gemeindegelände trafen sich 90 Jugendliche (zwischen 15

und 30) für eine Woche, um an Vorträgen und Einheiten zu den Themen „Jugendliche und Gott“, „Jugendliche und Kirche“ und „Verhalten in Beziehungen“ teilzunehmen. Dabei kamen neben Bibelkunde und äußerst konservativ ausgelegter Kirchenlehre auch die, vor allem bei



Kapelle der Schwestern vom kostbaren Blut mit Weihnachtsdekoration (Dezember - Poli Singisi)

Maasai kritischen Themen Monogamie und Kinderheirat zur Sprache. In den Wochen vor der Konferenz haben wir alle näheren Dörfer besucht und dort Werbung für die Konferenz gemacht, Spenden gesammelt und erste Vorbereitungen getroffen. Über Weihnachten habe ich dann immer dort geholfen, wo gerade viel zu tun war z.B. beim Schmücken der Kirche oder in der Küche. Nach dem ich vier Monate in Endulen war, habe ich mich über Silvester mit zwei MitMaZlern in Poli Singisi in der Nähe von Arusha getroffen.

Anfang Januar begann dann wieder die Schule. Die ersten drei Wochen waren Precious und ich vollauf damit beschäftigt, die neuen Tages- und Internatsschüler zu registrieren, ihre Sachen zu verstauen, Stundenpläne und ein Wochenendprogramm zu erstellen sowie die Schuluniformen zu verteilen. Da seit Anfang Dezember circa 600 Kinder und Erwachsene getauft worden waren, waren wir auch damit beschäftigt, alle Daten im Taufregister zu erfassen, die Taufscheine auszufüllen und zu verteilen. In den letzten drei Wochen vor dem Zwischenseminar in Dar es Salaam hatte ich täglich wechselnde Aufgaben auf dem Campus und in der Verwaltung der Schule. Daneben gab es auch noch viele andere, kleine und unregelmäßige Aufgaben wie zum Beispiel das Schlachten von Ziegen, Schafen, Kühen und Hühnern, das Erstellen von Dokumenten für die Schule, zur Inventur oder zur Erfassung von Täuflingen, das Konservieren von Lebensmitteln der Schule mit Insektiziden, das Schreiben der Zeugnisse, Einkäufe in der nächsten Stadt und das Schreiben von Rundbriefen.

Mitte Februar habe ich mich dann auf die weite Reise ins warm-schwüle Dar es Salam zu unserem Zwischenseminar gemacht. Ich habe mich sehr gefreut, vier von meinen elf MitMaZlern endlich wiedersehen zu können und darüber hinaus 20 andere „weltwärts“-Freiwillige aus Ruanda, Kenia und Sambia kennenzulernen. Unser inhaltlich ansprechendes Programm zu Konflikten, Sprache und zur Wahrnehmung von Freiwilligen durch die Menschen, mit denen sie zusammenleben, wurde im „Open Space“ durch einen sehr interessanten Erfahrungsaustausch zu diversen Themen von Hexerei über Kinderlieder, Kleiderschnitte, Abtreibung und Kinderheirat bis zu dem Austausch von Filmen und Hörbüchern perfekt ergänzt. Damit sich die lange Anreise auch gelohnt hat, bin ich nach dem Seminar zusammen mit drei anderen MaZlern noch für eine Woche nach Sansibar gefahren. Sowohl das Seminar als unseren schönen Urlaub auf Sansibar habe ich sehr genossen und bin vor zwei Wochen gut erholt und mit neuem Schwung wieder in Endulen angekommen. Mein erstes halbes Jahr in Endulen war vieles – aufregend, neu, lehrreich aber manchmal auch schwierig – doch vor allem war es im Rückblick gut; ich bin glücklich, hier zu sein und freue mich darauf, hier noch weitere fünf Monate verbringen zu dürfen.



Forodhianigärten auf Sansibar

Liebe Grüße aus Endulen

Felix Fuchs